

Es kam uns hier nicht auf eine eingehende Analyse des humoristischen Stils der Engländer und Jean Pauls an, sondern es wurde diese in jener Epoche so ausgeprägte Erzählweise benutzt, weil sie das Wesen der epischen Erzählfunktion besonders deutlich hervortreten läßt und nicht zufällig von diesen ihren Vertretern selbst als Eigentümlichkeit des fiktionalen Erzählens, im Unterschied zum historischen, verstanden, interpretiert und künstlerisch ausgewertet wurde (wie hier nur skizzenhaft angedeutet werden konnte). Der Spaß, den gerade Jean Paul mit seinen Gestalten treibt – in den humoristischen sowohl wie in den ernstesten Werken, und zwischen ihnen ist in der Totalität seines Werkes die Grenze unbestimmt –, hat seine ihm mehr oder weniger bewußte Ursache darin, daß er sich immer wieder belustigt besinnt auf den eigentümlichen 'Schöpferakt' des Romanerzählers, nicht etwa von Personen zu erzählen, sondern sie zu erzählen, erzählend hervorzubringen in der 'Subjektivität' ihrer Existenz, ein Vorgang, der seinen einzigen logischen Ort in der erzählenden Dichtung hat und deren Gesetz bestimmt. Und eben dort, wo sich der Dichter nicht völlig dem Gesetz des Erzählens unterwirft, d. h. aber nicht ganz in der erzählten Sache aufgeht, sondern sich dieses Gesetzes bewußt wird, hat der epische Humor seine Quelle, den man denn auch vielleicht mehr, als dies bisher geschehen ist, auf die 'Logik der Fiktion' zurückführen müßte. Denn eben sie erlaubt das Fiktionsspiel, in dem der epische 'Großhumor' immer seine Wurzel hat, bei Jean Paul und den Engländern nicht anders wie im ›Don Quijote‹ und dem Josephroman Thomas Manns. Das Fiktionsspiel kann aber naturgemäß nur im humoristischen Roman stattfinden, denn das nichthumoristische Erzählen würde sein Produkt, die Fiktion, und damit sich selbst aufheben, wenn es sie nicht ernst nähme, d. h. sich ihrer Fiktivität bewußt würde oder sie bewußt machte. Gerade darum ist der epische Humor ein besonders gut verdeutlichendes Mittel für die Erkenntnis des fiktionalen Erzählens, das eben dort, wo es nicht – im Kantischen Sinne – 'naiv' sondern 'kritisch' gehandhabt wird, in seiner Eigenart hervortritt.

Die Erkenntnis aber, die uns der humoristische Stil verdeutlicht, ist die, daß dieser Stil, mit allen seinen Ich-Einmischungen, dennoch nicht 'subjektiver' ist als die Erzählweise des ›Jürg Jenatsch‹ oder der anderen Beispiele aus Kleist, Bergengruen, Fontane, das aber heißt die Erkenntnis, daß fiktionales Erzählen stilistisch zwar sehr verschiedenartig sein kann, aber logisch immer von derselben Struktur ist. Zweifellos empfinden wir das arabeske Spiel der Jean Paulschen Erzählweise, dies Spiel der Erzählfunktion mit sich selbst, als eine »Digression von der Sache« (wie er es selbst ausgedrückt hat), nämlich als weitschweifig. Aber auch andere Erzählweisen, die nicht mit sich selbst spielen, können wir als weitschweifig erleben und uns, je nach unserem Geschmacke, unter Umständen dabei langweilen.